

Laibacher Zeitung.



Nr. 68.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 26. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. März d. J. den Landesgerichtsrath in Laibach Anton Gertscher zum Kreisgerichtspräsidenten in Rudolfswerth allergnädigst zu ernennen geruht. **Herbst m. p.**

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirkschulinspectoren für den Bezirk Sebenico den pensionirten Normalschullehrer Franz Dorchich, für den Schulbezirk Spalato den Weltpriester Johann Devich und für den Schulbezirk Ragusa den Gymnasialsupplenten Peter Budmani ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Krainburg erledigte Lehrstelle dem Gymnasialsupplenten zu Triest Heinrich Pirker verliehen.

Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 25. März.

Dienstags (als am Vorabend des Sterbetages Bodiebrads) fand in Prag eine Volksansammlung auf dem Rosmarkt statt. Die Aufforderung zur Theilnahme an dieser Demonstration geschah durch ausgestreute Placate. Die Polizei hatte ihre Maßregeln getroffen, fand jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten, da die Ruhe nicht gestört wurde.

Auf die Nachricht vom Rücktritt des Ministers Dr. Biskra traten die Prager Feudalen zu einer Conferenz zusammen.

Nach Mittheilungen czechischer Blätter wurde der Gemeindevorsteher von Wostrzedel verhaftet. Der Gutsbesitzer von Wostrzedel, welcher gleichfalls verhaftet werden sollte, war abwesend. Die Anklage gegen den Letzteren lautet auf Hochverrath.

Herr v. Banneville ist am 21. d. M. in Paris eingetroffen. Die „Patrie“ glaubt, daß die Antwort des römischen Hofes auf die Daru'sche Note ablehnend ausgefallen sei. Die „Franz. Corr.“ constatirt, daß in politischen, in der Regel gut unterrichteten Kreisen neuerdings die Rede davon sei, Herrn v. Banneville abzurufen und seinen Posten am heiligen Stuhle unter den obwaltenden Umständen einstweilen unbesetzt zu lassen.

Der König von Preußen hat an seinem 73ten Geburtstag seine Vasallen um sich versammelt. Fast sämtliche Bundesfürsten brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Dagegen versammelten sich in Rom sämtliche deposedirte italienische Fürsten, was

der Corr. „de Rome“ Anlaß zu folgender beruhigenden Note gibt:

„Die legitimen Fürsten der italienischen Staaten denken keineswegs daran, gegen die augenblickliche Ordnung der Sachen auf der Halbinsel zu conspiriren. Diese Ordnung der Dinge ist vorübergehend und wird von selbst fallen, wie sie von selbst entstanden ist. Die Herrschaft der Gottlosigkeit kann den Blicken der Menschen lang vorkommen, aber dem Blicke der Geschichte erscheint sie kurz, und Gott erlaubt nicht immer, daß Kronen, die den Stirnen entrispen sind, wie die der jetzt in Rom weilenden Prinzen, erst im Himmel wiedergefunden werden.“

Wie der Telegraph berichtet, hat der Cies Napoleon III. an Emile Ollivier in den Reihen der gemäßigten Liberalen von Emile de Girardin an bis zu Brévoist-Paradol die lebhafteste Zustimmung gefunden. Die beiden Artikel 27 und 57 der Verfassung, deren Abänderung der einzubringende Senats-Consult bewerkstelligen soll, lauten:

„Artikel 27. Der Senat regelt durch einen Senats-Consult: 1. die Verfassung der Colonien und Algeriens; 2. alles, was nicht von der Verfassung vorhergesehen und für ihren Gang nothwendig ist; 3. den Sinn der Artikel der Verfassung, welche zu verschiedenen Auslegungen Anlaß geben.“

Artikel 57. Ein Gesetz wird die Organisirung der Gemeinden feststellen. Die Maires werden von der executiven Gewalt ernannt und können auch außerhalb des Gemeinderathes genommen werden.

Ueber die Ankunft Peter Bonaparte's in Tours wird der „Franz. Corr.“ berichtet: „Der Prinz war allein mit dem Commandanten der Gendarmenrie und mit seinem Kammerdiener. Ein Wagen führte ihn sogleich nach seiner Ankunft nach dem Gefängniß, wo der Director zwei Zimmer von seinen Privatgemächern für ihn vorbereitet hatte. Im Laufe des Tages empfing der Gefangene nur den Besuch seiner Familie und eines einzigen Freundes. Er zeigt sich im allgemeinen guten Muthes; er wird vor den Geschwornen im schwarzen Frack und weißer Cravate erscheinen. Seine Gemalin flößt der Bevölkerung, wo sie erscheint, lebhafteste Sympathien ein. Um 3¹/₂ Uhr Nachmittags brachte der Pariser Zug den General-Procurator Grandperret, den General-Anwalt Vergognie, die Verteidiger des Prinzen, Herren Leroux und Demange, die Advocaten der Civilpartei Laurier und Floquet nebst ihrem Aboué, den Director der Conciergerie, Herrn Grosbon, und viele Geschworne und Journalisten nach Tours. Die Stadt ist sehr belebt und die öffentliche Neugier aufs Aeußerste gespannt; beständig weilen Gruppen vor dem Gefängniß, dem Justizpalaste, dem „Hotel de l'Univers“, welches die Familie des Prinzen beherbergt. In dem Nachtzuge hatten sich in Gesellschaft mehrerer Geschwornen die Redacteurs der „Marseillaise“, Ulrich

und Arthur de Fonvielle, Arthur Arnould, Habeneck, Sauton, Puissant und Douriez befunden.“

Vom Montag (21.) wird aus Tours den französischen Blättern telegraphirt: „Obgleich die Sitzung erst um 11 Uhr beginnen sollte, war der Saal schon um 9¹/₂ Uhr dicht gefüllt. Alle Civil- und Militär-Behörden sind anwesend, desgleichen die Mutter und der Bruder Victor Noir's. Um 11¹/₂ hält der Gerichtshof seinen Einzug. Die Geschwornen werden namentlich aufgerufen, acht von ihnen lassen sich wegen Krankheit oder vorgerückten Alters entschuldigen. Die Jury zieht sich sodann zurück, um die Auslosung vorzunehmen. Um 12 Uhr 35 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen und der Angeklagte in Begleitung eines Capitäns der Gendarmerie eingeführt. Er beantwortet die auf seine Personalien bezüglichen Fragen, und die Geschwornen leisten den Eid, nachdem der Präsident ihnen in einem Vortrage den er verliest, den Charakter dieser außerordentlichen Gerichtsbarkeit und die Pflichten der Geschwornen des Staatsgerichtshofes auseinandergesetzt hat. Der Greffier verliest die Anklageschrift, und es wird zum Aufrufe der Zeugen geschritten. Der Advocat Laurier beantragt, daß der Präsident die Beförderung des Zeugen Henri Rochefort nach Tours veranlasse; der Präsident antwortet, daß er die nöthigen Befehle geben werde.“

Ueber das Verhör des Angeklagten entnehmen wir den telegraphischen Berichten der Pariser Blätter folgendes:

„Tours, 21. März, 1¹/₂ Uhr Nachmittags. Der Präsident erinnert den Angeklagten an das im Jahre 1849 gegen ihn gefällte Urtheil. Der Prinz antwortet, er sei schmähtlich beleidigt worden. — Der Präsident macht auf den bedauerlichen Artikel aufmerksam, den der Prinz im „Avenir de Corse“ veröffentlicht hat. Der Prinz antwortet, er wollte die Ehre seiner Familie vertheidigen. Wegen des Ereignisses von Auteuil befragt, gibt der Prinz genau die Erzählung wieder, die er bei der Untersuchung gegeben hat. Der Präsident fragt, warum er mit einem Revolver in den Salon eingetreten sei. Der Prinz antwortet, er trage beständig einen Revolver. Der Präsident bemerkt dem Prinzen, daß er die Hand an seinem Revolver hatte. Der Prinz leugnet dies Factum nicht, aber er fügt hinzu, daß de Fonvielle zuerst seine Pistole gezeigt hat. Der Präsident fragt, warum der Prinz auf de Fonvielle geschossen habe, der sich flüchtete. Der Prinz antwortet, de Fonvielle suchte zu schießen und zielte auf ihn. Man vertheilt unter die Jury einen gedruckten Plan des Hauses von Auteuil, und der Prinz gibt Erklärungen. Herr Floquet fragt, warum der Revolver des Prinzen vollständig geladen war, als man ihm denselben abgenommen. Der Prinz antwortet, er habe die Waffe wieder geladen, weil er sich von Leuten von außen bedroht geglaubt. Die Sitzung wird unterbrochen.“

Seuffleton.

Polizei in Rußland*

Der Prinz Trubekoi, der in der Armee einen hohen Rang bekleidete, war einer der Hauptführer der Militärverschwörung gewesen, deren Zweck es war, sich der Thronbesteigung Nikolaus I. zu widersetzen und den Prinzen Constantin zu proclamiren.

Es ist bekannt, wie Nicolaus durch seine Energie und Kühnheit die Verschworenen in Verwirrung setzte, und ihren Plan vereitelte.

Der Prinz Trubekoi, obschon er einer der ältesten russischen Adelsfamilien angehörte, wurde zu 14 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken und nach Verbüßung dieser Strafe zu lebenslänglichem Exil in Sibirien verurtheilt.

Als seine Frau dieses Urtheil erfuhr, richtete sie an den Czar eine Bittschrift, um die Gnade zu erlangen, ihren Gatten begleiten und sein Schicksal theilen zu dürfen.

Die Gnade wurde ihr gewährt.

Sie war jung, schön, reich und kinderlos; ihr Leben war bisher das einer adeligen Dame gewesen, ein weiches genussvolles Leben, dem die geringste Plage fremd geblieben. Sie und ihr Gatte hatten in ziemlich frühen Beziehungen zu einander gestanden. Da nun ihr Ge-

mal so zu sagen zum Tode verurtheilt war, so hätte sie die Auflösung ihrer Ehe bewirken und eine neue Verbindung schließen können.

Aber angeichts des grausamen Urtheils, das ihren Gatten getroffen, erwachte ihr Herz; sie erbat es als eine Gunst, seine Leiden theilen und an seiner Seite auf dem Karren Platz nehmen zu dürfen, der sie in die Verbannung führen sollte.

Die Reise dauert mehrere Monate und führt über Ebenen und Moräste auf kaum kenntlichen Wegen.

Von Entfernung zu Entfernung findet der traurige Zug Baracken, wo man einige Stunden ruhen und die Vorräthe erneuern kann.

Die Escorte ist von einer wilden Roheit. Viele Verurtheilte unterliegen den Strapazen des Weges und diese sind am wenigsten zu bedauern.

Die Prinzessin leistete all' dem Widerstand. Sie kam in den entsetzlichen Bergwerken an.

Hier in diese Höhlen stieg sie mit ihrem Gatten hinunter und theilte mit ihm die Arbeit und die Nische. Die Nische, sagen wir.

Die zu der Bergarbeit verurtheilten Gefangenen verlassen die Minen nur an zwei Tagen des Jahres: am Weihnachtstage und an dem Namenstage des Czars.

Sie schlafen in Nischen, welche in die Felsengalerien ausgehöhlt sind.

An diesem Orte des Schreckens gab die Prinzessin fünf Kindern das Leben.

Als der älteste dieser kleinen Unglücklichen 7 Jahre alt war, richtete die Mutter an den Czar eine Bitt-

schrift, in welcher sie, ohne von ihren Leiden zu sprechen, Se. Majestät um die Gnade anflehte, daß die Kinder des Prinzen Trubekoi in eine Stadt geschafft würden, damit ihnen die Wohlthat des Unterrichtes zu Theil werden könne.

Die Bittschrift wurde dem Kaiser Nicolaus vorgelegt, und er antwortete darauf, daß die Kinder eines Sträflings, die selbst Sträflinge sind, stets Unterricht genug haben.

Endlich waren die 14 Jahre zu Ende. Der Kaiser wies nun dem Prinzen einen neuen Aufenthaltsort an.

Es war ein dürrer und öder Ort, dermaßen entblößt von allen Hilfsquellen, daß er nicht einmal in den von dem Generalstab angefertigten Karten angezeigt ist.

Die Prinzessin hatte nochmals den Muth, an ihre Familie zu schreiben, um von dem Kaiser für ihren Gatten und sich die Erlaubniß zu erhalten, sich in der Umgegend von Tobolsk oder an irgend einem andern weniger wilden Orte dieser unermesslichen Einöde niederlassen zu dürfen.

Die Verwandten, welche am Hofe in Gunst geblieben waren, wendeten sich an die Milde des Kaisers und Nicolaus antwortete:

„Ich bin erstaunt, daß man es nochmals wagt, von dieser Familie zu sprechen.“

Es war das zweite mal, daß man von derselben sprach.

Es war auch das letzte mal.

* „Histoire des Drame de Police“ par Pierre Zaccane.

In der württembergischen Kammer erklärte Minister v. Barmbüler auf eine Interpellation Schott's Folgendes: Gegenüber den Mißdeutungen, welche meine Worte vielfach gefunden haben, gegenüber den ungeschickten hervortretenden Umtrieben gegen den Rechtsbestand des von der Staatsregierung abgeschlossen und von den Ständen genehmigten Staatsvertrages erkläre ich, daß, so lange ich auf diesem Platze stehe, ich an diesem Vertrage nicht rütteln lassen und nicht zustimmen werde, daß Württemberg sich der loyalen Erfüllung seiner Verbindlichkeit entziehe, mit den übrigen deutschen Heeren einzutreten, wenn es sich um die Vertheidigung deutschen Gebietes handelt.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 22. März.

Die Sitzung beginnt nach halb 1 Uhr.

Präsident Fürst Auersperg. Auf der Ministerbank Herbst, ferner als Regierungskommissär Sectionsrath Fierlinger.

Hofrath Unger überreicht eine Petition, eingereicht von Stenographen, um Systemisirung von Kammerstenographenstellen.

Anderer Petitionen betreffen die rasche Einführung der Civilproceßordnung, Eisenbahnangelegenheiten, die meisten sind jedoch gegen das Erwerbsteuergesetz gerichtet.

Das Haus schreitet zur Wahl der fünf Mitglieder in die Commission zur Vorberathung des Staatsvertrages mit Sachsen wegen Vervollständigung von Eisenbahnverbindungen, sowie des Postvertrages mit dem Kirchenstaate.

Gewählt wurden Hofrath Arneht, Fürst Dietrichstein-Mensdorff, Graf Hartig, Prof. Neumann und Graf Rechberg.

Die hierauf folgende Wahl der Commission zur Vorberathung des Gesetzes, betreffs der Genehmigung zum Ankaufe des Waldgrundes Pfaffenberg für das gräfliche Czerninische Realcreditcommissariat fiel auf Dr. Felder, Baron Härdtl, Fürst Kinsky, Fürst Paar, Freiherr v. Pratobevera, Fürst Schönberg und Fürst Schwarzenberg.

Hierauf Fortsetzung der Debatte über das Grundbuchgesetz.

Die §§ 9—14 werden ohne Debatte angenommen.

In Betreff der §§ 5 und 8 entwickelt sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich Ritter v. Hein, Freiherr v. Lichtenfels, Justizminister Dr. Herbst, Freiherr v. Pratobevera und der Berichterstatter Freiherr v. Härdtl betheiligen.

Das Amendement des Ritter v. Hein zum § 15 wird abgelehnt und dieser Paragraph nach dem Commissionsantrage angenommen.

Der § 16 wird ohne Debatte angenommen.

Der § 17 wird vom Hause abgelehnt.

Beim § 18 werden die Worte „und Executionskosten“ nach dem Antrage des Freiherrn v. Lichtenfels, ungeachtet sich der Berichterstatter gegen diesen Antrag ausgesprochen hat, gestrichen.

Bei den §§ 19—29 findet keine Debatte statt.

Die Abstimmung über § 3 wird bis nach der Schlußfassung über § 34 ausgesetzt.

Der § 31 lautet:

„Rechte, welche dritte Personen im guten Glauben oder im Vertrauen auf bereits rechtskräftige Eintragungen in die öffentlichen Bücher erwerben, sind unanfechtbar.“

Freiherr v. Lichtenfels stellt zu diesem Paragraphen wichtige Anträge, wegen welcher über Antrag des Berichterstatters die Discussion über diesen Paragraphen vertagt wird.

§ 32 wird angenommen.

Bei § 33 beantragt Freiherr v. Simonowicz, als Minoritätsvotum den § 16 der Regierungsvorlage wieder aufzunehmen und nach § 33 des Entwurfes zu setzen.

Dieser Antrag wird bei der Debatte abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. März.

Die Sitzung beginnt um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.

Auf der Ministerbank: Ministerpräsident Hasner, Dr. Brestel, Dr. Herbst, Dr. Banhans, Dr. Stremayer, Dr. Gistra, FML. Wagner.

Der Jahresbericht der Staatsschulden-Controll-Commission wird dem Budgetausschusse, das gestern eingebrachte Notariatsgesetz dem Notariats-Ausschusse zugewiesen.

Die Budget-Debatte wird fortgesetzt.

Bei dem Titel „Dispositionsfond“ (50.000 fl.) ergreift der Abg. Peter Groß (Pole) das Wort gegen die Bewilligung. Er meint, er könnte sich am besten auf Redner der Gegenseite berufen, die einst in diesem Hause anführten, eine liberale Regierung bedürfe keines Dispositionsfondes, sie stütze sich auf die öffentliche Meinung.

Minister Berger habe in der Delegation erklärt, die Regierung habe einen Dispositionsfond nöthig, und auch die anderen Minister sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. Die geforderte Summe sei gering, aber die Forderung sei schwerwiegend. Sie charakterisire die Lage des Staates, die Zerspaltung unter den Regierungsgewalten selbst. Er begreife die Bedeutung, die der Vertretung unserer Interessen im Auslande inne wohne, und insofern sei gewiß die Berechtigung eines Dispositionsfondes unbestreitbar. Die Delegationen haben in dieser Beziehung aber allein das Recht, einen solchen zu bewilligen, da diese allein die Interessen des Staates gegenüber dem Auslande zu vertreten haben. Der ungarische Landtag stehe im unmittelbaren Contact mit dem Volke, nicht so der Reichsrath, in Ungarn besteht ein Ministerium mit festem, entwicklungsfähigem Programm, bei uns ist ein Ministerium mit starrem Programm, das keine, wenigstens nationale Entwicklung zuläßt, das ungarische Ministerium stützt sich auf die Majorität des Volkes, bei uns ist es umgekehrt. Nur die Minorität ist hier vertreten. (Links Nein.)

Unter diesen Umständen kann der Dispositionsfond, der dem gemeinsamen Fonde Concurrentz machen soll, wohl nur den Zweck haben, das starre Programm gegen den Willen des Volkes aufrechtzuhalten. Er könnte dazu dienen, den Kampf in den einzelnen Ländern fortzusetzen, zu verallgemeinern und zu verbreiten.

Abg. Skene will den Vorredner auf die Consequenzen seiner Rede aufmerksam machen. Es sei hier eine patriotische Partei, welche die Fehler der Verfassung wohl einsehe, aber doch gegen eine Reform sei, und diese Partei beginne gerade bei der Fraction des Vorredners. Dieser bedauere, daß der Reichsrath nicht unmittelbaren Contact mit dem Volke habe und doch sei gerade er und seine Fraction am entschiedensten gegen eine Wahlreform.

Wir brauchen, sagte der Redner, einen Dispositionsfond, weil wir den Dualismus haben, weil die Theile der Staatsmaschinerie oft gegen einander arbeiten. Solchen Verhältnissen gegenüber ist die Regierung gezwungen, Abhilfe zu treffen, und ihre Interessen zu wahren. In Ungarn wurden ganz andere Mittel der

Regierung zur Verfügung gestellt, als diese unbedeutende Summe von 50.000 Gulden.

Abg. Schindler meint, der Vorwurf, daß kein unmittelbarer Contact mit dem Volke stattfinde, müsse auch auf die Abgeordneten selbst fallen, und da könne er wohl behaupten, daß die Abgeordneten auf dieser Seite mindestens ebenso sehr das Vertrauen des Volkes genießen, wie die Abgeordneten auf der Gegenseite.

Er werde bald Gelegenheit finden, durch Documente zu zeigen, daß die Abgeordneten auf der Gegenseite nicht in Contact mit dem Volke stehen und sei für den Dispositionsfond, denn dieser solle nicht Waffen zum Kampfe unter den Bürgern, sondern gegen die unablässig kämpfenden Gegner des Staates und der Reichsidee liefern.

Abg. Andriewicz wendet sich gegen die lobenden Worte, mit denen die ungarische Regierung erwähnt wurde. Dagegen müsse er Namens der Rumänen protestiren.

Abg. Grocholski sagt: Dr. Groß, sein Parteigenosse habe wohl gesagt, der Reichsrath stehe nicht in unmittelbarem Contact mit dem Volke, aber er habe nicht gesagt, daß dieses schlecht sei. Dieses sei gut, daß noch Mittelkörper bestehen, welche die Eigenthümlichkeiten der Länder schützen und wahren können.

Abg. Kuranda fragt, für wen diese bestehenden Zwischenkörper gut sind. Etwa für das Reich? Nur für jene, die Sondergelüste vertreten, und die, wenn man diese nicht befriedigen wolle, sagen: „Ihr seid nicht die Vertreter des Volkes.“ Wollte man dieses Verhältniß ändern, dann rufen wieder die Gegner: „Es ist gut, daß es so ist.“ Redner fragt die Polen, wie es mit ihnen stehen würde, wenn sie beim Ausgleich an Ungarn angeschlossen worden wären, ob bei dem dortigen starren Princip eine so lange wohlwollende Verhandlung aller ihrer Begehren ihnen zu Theil geworden wäre, wie hier. Ungarn hat seine Nationalitäten niederzuhalten gewußt, wir — sagt Redner — haben unsere Gegner durch Unterricht und Bildung selbst gekräftigt und großgezogen.

Der Dispositionsfond enthält eine Vertrauensfrage. Wir haben Vertrauen zu der Regierung, also bewilligen wir den Dispositionsfond.

Abg. Peter Groß weist gegenüber dem Vorredner auf das Verhältniß Croatiens zu Ungarn hin. Galizien sei wohl von eben so hoher Bedeutung als Croatien.

Abg. Petriño glaubt, es sei nicht opportun, wenn man gegeneinander hervorhebe, daß diese oder jene Partei mehr das Vertrauen des Volkes genieße. Auch sind alle berechtigt zu sagen, daß ihnen die Reichsidee vor Augen schwebt. Es sei daran zu erinnern, auf welche Weise der Dispositionsfond, der früher von der Regierung selbst zurückgewiesen wurde, nun vor das Haus kam. Es sei natürlich, daß die Opposition der Regierung den Dispositionsfond, der doch ein Vertrauensvotum involvire, nicht bewilligen könne. Seit Monaten befinden wir uns in einer Krise, die Minister kämpften sogar eine Zeit lang gegeneinander. Wie kann die Volksvertretung zu solchem Gebahren noch besondere Mittel bewilligen?

Abg. Toman richtet an den Abg. Kuranda die Frage, wer es denn eigentlich gewesen sei, der die Nationen großgezogen habe, die schon groß waren, als Deutschland noch gegen sie gar sehr zurück war. (Heiterkeit). War es etwa der Abg. Kuranda und sein Anhang?

Er wolle hier die Wohlthaten anführen, die man von der Gegenseite erhalten; er gehöre einer Nation an, die man bald als zurückgeblieben, bald als großgezogen bezeichne. Ist es eine Wohlthat gewesen, daß man Nationalitäten seit tausend Jahren zu entnationalisiren versuchte? Habe man bei den Handelsverträgen auf diese Nationen Rücksicht genommen, und ihnen nicht Opfer für eine Idee auferlegt, die bei Königgrätz ihr Urtheil erhielt? Wir haben die Opfer gebracht, aber nun ist es aus. Wir wollen ferner Thron und Reich stützen, aber uns nicht mehr einer gewaltsamen Majorität unterwerfen.

Ministerpräsident Herr von Hasner ergreift das Wort: Daß ein Dispositionsfond Berechtigung habe, diese Frage ist wohl durch die allgemeine constitutionelle Praxis und durch den Usus in beiden Reichshälften erledigt. Wenn man sagt, die Regierung wolle kleinliche Mittel in Anwendung bringen, so könne sich dieser Ausdruck nur auf die Unbedeutendheit der verlangten Mittel beziehen. Die Regierung will gewiß nicht den freien Meinungs Ausdruck beschränken und die Gegner sind in derselben auch durch die Verfassungsgesetze hinreichend geschützt.

Die Regierung muß aber Mittel suchen, die es ihr möglich machen, Thatsachen festzustellen, falsche Angaben zu berichtigen und sich gegen unberechtigte Anklagen zu vertheidigen. Allerdings hat die Delegation schon einen Dispositionsfond bewilligt, an welchem die diesseitige Regierung ihren Antheil haben sollte, aber es war dies ein sehr präkäre Verhältniß.

Die nunmehrige Forderung hat ihre Basis in den Verfassungsverhältnissen selbst, und es liegt derselben gewiß am wenigsten die Tendenz zu Grunde, einen Kampf unter den Regierungsorganen zu führen. Zu jener Zeit, als man von einem solchen Kriege sprach,

Was wurde aus den Unglücklichen?

Wir wissen es nicht, weiß man es in St. Petersburg? . . . Wahrscheinlich starben sie langsam vor Elend und Kälte.

Und nicht eine Stimme erhob sich zu Gunsten dieses unglücklichen Fürsten und seiner heroischen Frau.

Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik der russischen Polizei liefert auch folgende Thatsache, welche Marquis von Custine erzählt:

Im letzten Carneval hatte eine Dame meiner Bekanntschaft ihrem Kammermädchen die Erlaubniß ertheilt, am Faschingssonntage auszugehen.

Die Nacht bricht an und das Mädchen kommt nicht nach Hause.

Am darauffolgenden Morgen schickt die Dame sehr beunruhigt auf die Polizei, um Nachforschungen anstellen zu lassen.

Man antwortet darauf, daß, da in der vergangenen Nacht in Petersburg sich kein Unglücksfall ereignet habe, das in Verlust gerathene Kammermädchen sich gewiß bald frisch und gesund wieder einfänden würde.

Der Tag verfließt in dieser trügerischen Sicherheit. Keine Nachrichten!

Am zweiten Tage darauf endlich kommt ein Verwandter des jungen Mädchens, ein junger Mann, der mit den Schlichen der Polizei so ziemlich vertraut ist, auf die Idee, in das anatomische Theater sich zu begeben, wo einer seiner Freunde ihm Einlaß verschafft. Kaum eingeführt, erkennt er den Leichnam seiner

Consine, welchen zu seciren man eben im Begriffe steht.

Als guter Russe bewahrt er die Herrschaft über sich selbst, um seine Bewegung zu verbergen.

Wem gehört dieser Körper? fragt er mit anscheinender Gleichgiltigkeit.

Man weiß es nicht, antwortet man ihm; es ist der eines jungen Mädchens, das in der vorgestrigen Nacht in irgend einer Straße todt gefunden wurde; man glaubt, daß sie erdroßelt wurde, da sie sich gegen Männer vertheidigen wollte, die es versuchten, ihr Gewalt anzuthun.

Wer waren diese Männer?

Wir wissen es nicht. Man kann nur Vermuthungen hegen; Beweise fehlen.

Wie haben Sie sich diesen Körper verschafft?

Die Polizei hat uns denselben insgeheim verkauft; sprechen Sie also zu niemandem davon.

Der Better hat geschwiegen. Die Herrin des Opfers hat nicht gewagt, Klage zu führen, und heute nach sechs Monaten bin ich (M. de Custine) vielleicht die einzige Person, welcher sie den Tod ihres Kammermädchens erzählt hat, weil ich ein Fremder bin . . . und „weil ich nicht schreibe,“ wie ich ihr gesagt habe.

Auf diese Weise sicherte sich die Polizei einen doppelten Vortheil; den, einen Mord zu verbergen, der an ihrer Wachsamkeit und der Sicherheit der Straßen in der Hauptstadt während der Nacht hätte Zweifel erregen können, und den Gewinn einiger Rubel.

bestand kein Dispositionsfond, und die diesseitige Regierung hat einen solchen Krieg niemals inaugurirt und beabsichtigt und wird dies gewiß auch niemals thun.

Daß man von einem solchen Streite spricht, zeigt von einer bedauerlichen Krankheit, der entgegenzuwirken ich stets für meine Pflicht halten werde. Man hat auf der Gegenseite von einer Starrheit des Regierungsprogramms gesprochen, aber welchen Sinn kann dieser Vorwurf haben einer Verfassung gegenüber, die seit 1861 in fortwährender Entwicklung ist, und gerade der gegenwärtigen Regierung gegenüber. Ich wiederhole hier, was ich an anderer Stelle schon oft erklärt und was zu erklären ich stets Gelegenheit nehme: Die Reichseinheit ist das Programm und die Tendenz der Regierung (Bravo); aber dieses Programm wurde gewiß nicht mit Starrheit verfolgt, ja es ist vielmehr von mancher Seite der Vorwurf erhoben worden, daß sie sich den gegebenen Verhältnissen zu sehr accomodire.

Es ist das Streben der Regierung, die Reichseinheit in Einklang zu bringen mit den bestehenden tatsächlichen Verhältnissen und den partikularen Bestrebungen und es ist dies ein schweres Problem, aber es enthält doch den einzigen berechtigten politischen Gedanken. Daß die Regierung ihr Programm keineswegs mit Starrheit verfolge, dafür sprechen Thatfachen. Wenn man sagt, die Regierung fordere einen Dispositionsfond, um den Bestrebungen von der anderen Seite entgegenzuwirken, so liegt darin geradezu die Insinuation einer Unwahrheit.

Eine solche Insinuation kann der Regierung gegenüber gewiß nicht erhoben werden, und wie die Entscheidung auch ausfallen wird, das h. Haus wird eine solche gewiß von sich weisen. (Bravo.)

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters von Hopfen wird zur Abstimmung geschritten und der Dispositionsfond (50.000 fl.) bewilligt (dagegen stimmt die Rechte mit Ausnahme des Abg. v. Hormuzaki).

Eine längere Debatte entspinnt sich über die vom Ausschusse zum Erforderniß für den „Straßenbau“ beantragte Resolution: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, eine durchgreifende Ersparung des Aufwandes für die Reichsstraßen, theils durch Auflassung derselben, theils durch Ueberlassung der Conservirung an die einzelnen Länder gegen zu vereinbarende Pauschalvergütungen anzustreben.“

Abg. Peter Groß (Galizien) spricht sich gegen den ersten Theil dieser Resolution (Auflassung von Reichsstraßen), dagegen für den zweiten Theil derselben aus.

Abg. Freiherr v. Petrino (spezieller Berichterstatter im Ausschusse) bedauert, daß gerade von der rechten Seite des Hauses Einwendungen gegen die Resolution erhoben wurden; gerade die westlichen, mit Straßen reich gesegneten Länder, wo häufig parallel neben den Reichsstraßen Eisenbahnen laufen, wurden durch den Antrag getroffen.

Die Abgeordneten Lenz und Czedit sprechen für die Resolution.

Abg. Dr. Gustav Groß amendirt die Resolution dahin: Die Regierung wird aufgefordert, eine durchgreifende Ersparung des Aufwandes für die Reichsstraßen, eventuell durch Ueberlassung der Conservirung an die einzelnen Länder gegen zu vereinbarende Pauschalvergütungen anzustreben.

Die Abgeordneten Freiherr v. Petrino, Baron Koz und Berger sprechen für die Resolution, Abg. Wichhoff gegen dieselbe.

Minister Dr. Siska empfiehlt in längerer Rede Namens der Regierung die Resolution zur Annahme.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird zunächst über den Ausschusantrag mit Auslassung der Worte „theils durch Auflassung derselben“ abgestimmt. Er wird angenommen.

Der Antrag des Abg. Gustav Groß wird abgelehnt.

Es erfolgt hierauf die Abstimmung über die vom Ausschusse in Antrag gebrachte Einschaltung der Worte „theils durch Auflassung derselben.“ Da das Resultat der Abstimmung mittelst Aufstehen und Sitzenbleiben unentschieden bleibt, so nimmt der Präsident die namentliche Abstimmung vor und wird die Einschaltung obiger Worte mit 72 gegen 50 Stimmen abgelehnt.

Capitel 9 wird angenommen. Ebenso 14.

Bei Titel 15 dieses Artikels, welcher für Nothstandszwecke in Dalmatien 30.000 fl. präliminirt, stellt Abg. Baron Weiss an den Minister die Anfrage, ob die Bewilligung dieser Summe etwa eine Gutheißung oder Zustimmung zum Frieden von Knezlac involvire?

Minister Dr. Siska: Die Einstellung dieser Summe erfolgt lediglich aus humanitären Gründen und weder politische Rücksichten, noch der Friede von Knezlac stehen damit im Zusammenhange. Es handelt sich bei Bewilligung dieses Titels nur um die Anschaffung von Baumaterialien für jene durch die letzten Ereignisse obdachlos gewordenen Bewohner von Dalmatien, welche weder aus eigenen Mitteln, noch in Folge von Unterstützungen ihrer Verwandten in der Lage sind, ihre zerstörten Wohnungen wieder herzustellen.

Bei der Abstimmung wird auch Titel 15 mit 30.000 fl. eingestellt.

Nach einer Interpellation des Abg. Schindler

in der Stadterweiterungsfrage wird Schluß der Sitzung beantragt und angenommen.

Präsident: Es wurde mir eine Interpellation übergeben von den Abgeordneten Dr. Rechbauer und Genossen folgenden Inhalts:

Die öffentlichen Blätter bringen wiederholt die Nachricht, daß durch Corps- und Regimentsbefehl angeordnet worden sei, die Truppen compagnieweise zur Beichte oder Anhörung der Fastenpredigten zu führen. Da ein solcher Zwang zu einer solchen kirchlichen Feierlichkeit mit dem Art. 14 des Staatsgrundgesetzes nicht vereinbar erscheint, so stellen die Unterzeichneten die Anfrage:

1. Sind dem Ministerium derlei militärische Befehle bekannt und, wenn dies der Fall ist,

2. was hat die Regierung gethan oder gedenkt dieselbe zu thun, um die Staatsgrundgesetze auch in Bezug auf die k. k. Armee zur Geltung zu bringen?

Eine weitere Interpellation von den Abgeordneten Bidulich und Genossen betrifft die Eisenbahn von Pola durch Istrien zum Anschlusse an das österreichische Eisenbahnnetz und stellt die Frage, ob noch in dieser Session ein Gesetz darüber vorgelegt werden wird.

Nächste Sitzung morgen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein redelustiger Abgeordneter.) Wie die „Z. C.“ mittheilt, hat der Abg. Lasker in der letzten Session des preussischen Landtages 120mal gesprochen. Das macht nach Spalten gerechnet 175 Spalten der stenographischen Berichte, nach der Elle gemessen etwas über 80 Ellen, nach der Zeit etwa 30 Stunden, so daß, wenn er hintereinander gesprochen hätte, er 7½ Sitzungen ausgefüllt haben würde. Für den gegenwärtigen Reichstag wird sich seine Bilanz wohl noch günstiger stellen.

(Raub auf der Eisenbahn.) Auf der Mittelmeer-Eisenbahn hat wieder ein Raubanfall stattgefunden. Ein Kaufmann, der sich von Marseille nach Lyon begeben wollte, wurde nämlich des Nachts um 2 Uhr in seinem Wagen von zwei Kerlen, die sich mit ihm allein in demselben befanden, angepackt, gebunden und beraubt. Der Kaufmann hatte die Besinnung verloren und konnte erst in der Nähe von Lyon, wo er wieder zum Bewußtsein kam, durch Hilferufen die Aufmerksamkeit der Beamten auf sich lenken. Die beiden Räuber hatten sich selbstverständlich aus dem Staube gemacht.

(Gegen Verbreiter falscher Nachrichten.) In New-York war dieser Tage das unwahre Gerücht verbreitet worden, der nun so lange vermisste Dampfer „City of Boston“ sei in den Hafen von Queenstown eingelaufen. Einem Privattelegramme aus New-York zufolge hat nun die dortige Pressassociation demjenigen, welcher den Urheber der falschen Nachricht so namhaft macht, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann, die Summe von 500 Dollars zugesichert.

Locales.

Der Holzbedarf zum Bau der Laibach-Tarviser Eisenbahn.

× Aus Oberkrain.

Es ist leider eine allbekannte, schon sehr oft in den öffentlichen Blättern sowohl, als in den Sitzungen der Landwirtschaftsgesellschaft gerügte Thatsache, daß die Waldkultur, deren Bedeutung für das Land von Tag zu Tag wächst, bei uns in Krain auf der niedersten Stufe steht, da auf dieselbe vom Landmanne bisher gar nichts verwendet wurde und auch von den Gutsbesitzern wenige selbe der Aufmerksamkeit würdig halten, die ihr gebührt.

Nicht nur daß man, was eben unlängst Herr Kammerath Otto aus Weinegg in seiner Abhandlung in Nr. 59 der „Laibacher Zeitung“ rügte, durch Einschneiden der Waldstreu den Bäumen jedweden Nahrungstoff entzieht, verstimmt man dieselben auch noch durch Abschneiden der Aeste zur Einstreu, und wo dies nicht genügt, werden junge Bäume niedergehakt. Dabei aber wird für einen Nachwuchs gar nicht gesorgt, indem das Aussäen von Waldsamen unserem Landvolke ganz unbekannt ist.

Wird nun schon durch diese Unterlassung unserer Wälder großer Schaden zugefügt, so ist der Schaden kaum zu vergleichen mit den Devastationen, die unsere Wälder in jüngster Zeit durch die massenhaften, allen Forstregeln zuwiderlaufenden Abholungen von Holz, bedingt durch den Eisenbahnbau, zu erleiden haben.

Wir wollen hier nur beiläufig angeben, wie viel Holz, welches alles unsere Wälder liefern, zum Bahnbau verwendet worden.

Da ist vor allem der Tunnel von Sloboko. Da derselbe, wie bekannt, durch einen in die Save hineinragenden Hügel aus Diluvialschotter gegraben wird, so muß, um jedes Nachrutschen des Sandes zu vermeiden, der ganze Bau sozusagen luftdicht unterholt werden. Zu diesem Behufe wird nun von 3 zu 3 Schuh im Stollen ein festes Gerüste aus mindestens schuhdicken Fichtenstämmen aufgestellt, wo zu einem einzigen 5 Stämme verwendet werden. Der Raum von einem Gerüste zum andern wird mit 3 bis 4 Zoll dicken Dielen, die auf den Gerüsten ruhen, unterstützt und jeder noch so kleine Zwischenraum sorgfältig mit Reisig ausgestopft. Da der Tunnel 140 Klafter lang ist, so gibt dies etwa 1400 Stämme von mindestens 1 Schuh Durchmesser. Nun müssen aber diese Gerüste oft erneuert werden, da das Holz in Folge

der großen Feuchtigkeit bald schlecht wird, zudem müssen nun, da der Tunnel bereits mit Ziegeln gewölbt wird, neue und auch sehr feste Gerüste beigelegt werden, um die Wölbungen zu unterstützen; flügt man noch hinzu den großen Aufwand von Stämmen, Dielen und Schwarztlingen, die zur Auszimmerung der Schächte und zum Aufrichten der Baracken verwendet wurden, sowie den großen Bedarf an Brennholz, das täglich in den Werkstätten und zur Heizung in den Baracken und im Freien verwendet wird, so ergibt sich beiläufig ein Bild des massenhaften Holzbedarfes bei diesem Bauobject.

Zweitens erheischt einen enormen Holzaufwand besonders an starken Fichtenstämmen der Brückenbau über die Save unter Sloboko. Da die Brücke eine aus Walzeisen verfertigte Gitterbrücke wird, so muß vorerst ein ganzes, sehr festes Gerüste aus Holz hergestellt werden, um die Brücke aufstellen zu können. Zudem sind einige Nothbrücken aus Holz aufgestellt worden, wie auch das Hochwasser im November eine sehr beträchtliche Menge von Stämmen, die zum Baue bereits aufgeschichtet lagen, fortgeschwemmt, welche durch neue ersetzt werden mußten. Außer dieser großen Brücke führt die Bahn aber auch noch über mehrere kleinere, welche einstweilen aus Holz gemacht werden, bis sie (wie man versichert, nach zehn Jahren) durch eiserne ersetzt werden, zu welchen Brücken die schönsten Tannen- und Fichtenstämme, die hier nur aufzubringen sind, mit 3 Schuh Durchmesser, verwendet werden.

Drittens kommen die Schwellen in Betracht. Für die ganze Strecke werden 90.000 eichene Schwellen benötigt, deren eine die vorgeschriebene Länge von 7½ Schuh, eine Höhe von 6 Zoll und eine Breite von 9 Zoll haben muß. Da sich solcher Schwellen nur sehr wenige auch aus dem schönsten Eichenstamme machen lassen, nehmen wir z. B. 10 an, so bedingt dies 9000 Eichenstämme, eine Summe, die für Oberkrain, das, wie bekannt, ohnehin an Eichen schon sehr arm ist, bedeutend ist.

Nun kommen noch für die einzelnen Bahnhöfe kleinere Schwellen, die auch aus Eichenholz sind, und in der frühern Summe von 90.000 nicht mit einbegriffen sind.

Einen weitem großen Bedarf an Holz bedingen die Ziegelhütten, die das Baumaterial für die Bahnhöfe, Wächterhäuser, kleine Biaducte und den enormen Bedarf an Ziegeln für den Tunnel in Sloboko und den in Moste beizustellen haben, deren es hier in unserer Gegend vier gibt, und wo bei der größten (die der Gebrüder Foramitti in Hofdorf) zum einmaligen Heizen des Ofens 60 Klafter Holz verwendet werden.

Ferner muß man die Menge der Telegraphenstangen, Holz für die Barrieren, die Dachstühle für so viele Wächterhäuser, Bahnhöfe und Waarenmagazine, sowie die Gerüste der Häuser, welche meistens mit Ziegelwänden ausgefüllt werden, in Betracht ziehen, so wie die vielen Bretter, die zu übrigen Baracken verwendet wurden, ferner die Masse von Brennholz, das täglich verbraucht wird und dessen Preis sich von Tag zu Tag erhöht (in Radmannsdorf kostete eine Klafter Brennholz 8 bis 9 Gulden).

Bedenkt man nun, daß der mehr als 100.000 Joch messende Forst Slovca und die Weizenfelder Waldungen unter Sequestration stehen und nur das von den Parteien zum eigenen Bedarf benötigte Holz ausgewiesen wird, ferner daß aus den großen zur Gewerkschaft Sava und Zauerburg gehörigen Waldungen, welche doch kaum den Bedarf an Holzstohle für die beiden Gewerkschaften decken, auch nichts ausgeführt werden kann, so kann man sich ein Bild von der Devastation entwerfen, die die andern Wälder zu erleiden haben und deren Folgen man schon heute merkt, indem die Winde mit einer früher nicht so oft erlebten Heftigkeit auftreten und die noch stehen gebliebenen Bäume entwurzelt werden. Aber nicht allein die Waldkultur leidet unter diesem Holzaufwande.

Da von den Sägemühlen, deren es im gerichtlichen Bezirk Radmannsdorf 45 nebst 5 Fourniersägen gibt, nicht alle mit Ausschneiden von Brettern für die Bahn beschäftigt sind, so werden, da sie sonst stille stehen müßten, von mehreren Rußstämme aufgeschnitten, die dann von den Fourniersägen zu Fournierplatten verschnitten werden, und zu diesem Zwecke werden die schönsten Rußbäume umgehauen, so zwar, daß es in Oberkrain in kurzer Zeit gar keine Rußbäume geben wird, indem man nirgends auch nur eine einzige Rußbaumpflanzung für den Nachwuchs heranzieht.

Mit sehr trübten Blicken muß also der Forstmann in die Zukunft sehen, indem dann eine lange Reihe von Jahren, in denen man unseren Wäldern die größte Schonung angedeihen läßt kaum hinreichen wird, die den Wäldern jetzt geschlagenen Wunden zu heilen.

Freilich müssen wir diesem Holzaufwande durch den Bau der Bahn wieder dies entgegenhalten, daß man, wie zu erwarten steht, durch einen sehr ermäßigten Frachttarif leicht ermöglicht wird, nicht nur für den Betrieb der Hochhöfen bei den Gewerkschaften Sava, Zauerburg sowie auch in Kropp, Steinbüchl, Weizenfels u. s. w. sich wird aus den reichhaltigen Steinkohlenlagern an der Save bei Sagor, Trifail und Hrasnik ein billigeres und vielleicht auch als Brennmaterial in größeren Haushaltungen Torf, den man wird billig aus Laibach beziehen können, verwenden wird; zudem wird das viele Holz, das beim Bau der Eisenbahn zu Brückengerüsten und Tunnelstößen verwendet wird, wenigstens als Brennholz noch zu verwerthen sein, daß also der Mangel an Brennholz sich nicht so fühlbar herausstellen wird, als der Mangel an Mehlantiholz.

(Aus Rom) sind vergangenen Mittwoch Nachts Se. fürstbischöf. Gnaden Dr. Widmer nach Laibach zurückgekehrt.

(Die ersten Uebungen unserer jungen Feuerwehr) wurden durch die Ungunst der Witterung in hohem Grade beeinträchtigt und mußten z. B. die Exercitien der Spritzenmannschaft im Magazin des Herrn Doberlet vorgenommen werden, diejenigen der Steiger jedoch noch ganz unterbleiben. Gestern Nachmittag wurden zum erstenmale im Hofe des Magistratsgebäudes im Beisein des Herrn Bürgermeisters einige Proben mit der großen Schubleiter und mit den Hakenleitern gemacht, die über alles Erwarten günstig ausfielen; die junge Mannschaft zeigte einen Eifer und Selbstvertrauen, die zu den besten Hoffnungen berechtigten. Es war ein vollständiger Feuerlöschtrain, bestehend aus Spritze, Schlauchwagen, Geräthewagen und endlich Leiterwagen, ausgerückt; eine ebenfalls im Magistratshofe vorgenommene Uebung mit der Spritze befand sich bereits eine ziemlich bedeutende Fertigkeit der Bedienungsmannschaft. Die Maschine war binnen einer Minute abgeprobt und in Thätigkeit gesetzt. Heute und besonders morgen werden die Uebungen noch fleißig fortgesetzt, und ersuchten die beiden Herren Hauptleute uns, die Mitglieder der Feuerwehr aufzufordern, morgen vollzählig zu erscheinen (bei ungünstigem Wetter im Hause des Herrn Doberlet, bei besserem Wetter im Hofe des k. k. Verpflegsmagazins), um Jedem seine Stelle für die am Montag Nachmittag um 4 Uhr auf dem St. Jakobsplatz stattfindende öffentliche Wasserprobe und darnach erfolgende förmliche Uebergabe der Requisiten an den Verein zuweisen zu können; alsbald nach der erfolgten Uebergabe tritt das neue Institut in Wirksamkeit. Die etwaige Ungunst des Wetters wird auf die Abhaltung der Hauptprobe keinen Einfluß üben. Herr Jergitsch beabsichtigt die Leistungsfähigkeit der neuen Metz'schen Spritzen sowohl hinsichtlich der Entfernung, von welcher aus sie noch mit Erfolg wirken können, als auch in Bezug auf Kraft und Höhe des Wasserstrahles zu zeigen und wird schließlich auch eine Probe mit dem Rettungsapparate machen. Morgen Nachmittag hat der junge Verein bereits eine traurige Pflicht zu erfüllen und das so unerwartet schnell verstorbene Mitglied Herrn Eberl zur Erde zu bestatten, bei welchem Anlaß die Steigermannschaft in voller Rüstung ausrücken wird.

(Turner- und Feuerwehrrkneipe.) Wie schon erwähnt, findet heute Abend nach dem Theater im Fischer'schen Salon die erste große Kneipe während der Fastenzeit statt. Wir werden ersucht mitzutheilen, daß zu derselben auch die Herren Feuerwehrrkneiper in freundlicher Weise eingeladen und sehr willkommen sind.

(Die bisher bestandene sogenannte Schwimmschule) über der Gradatschaniindung ist dieser Tage aus dem Privatbesitz in das Eigenthum einer Gesellschaft übergegangen, welche, wie wir hören, die Absicht hegt, nicht bloß ein Abonnement zu eröffnen, sondern auch Einzelbäder gegen ein geringes Entgelt zu gestalten. Namentlich diese letzteren werden bei dem Umstande, als die im Gemeinderath projectirte öffentliche Badeanstalt schwerlich noch in diesem Jahr ins Leben treten kann, vom Publicum gewiß freudigst benutzt werden und sich noch mehr als eine wahre Wohlthat erweisen wenn es möglich wäre, auch ein Bassin für Nichtschwimmer zu errichten. Wir empfehlen der erwähnten Gesellschaft, auch diesem letzteren Punkt ihr Augenmerk zuzuwenden, da die einzige vorhandene Badeanstalt bei der Kolesiamühle einmal weit entlegen ist und dann bei der Ueberzahl der Badelustigen oft so trübes Wasser bietet, daß beide Umstände vereint den Werth eines Bades dortselbst sehr zweifelhaft erscheinen lassen.

(Benefizianzeige.) Heute wird zum Benefize des tüchtigen Charakterdarstellers Herrn Pauser eine Novität von einem literarisch bereits rühmlich bekannten Autor gegeben: „Blaues Blut,“ Schauspiel in 4 Acten. Man sieht diesem dramatischen Debut mit vieler Spannung entgegen und wir haben daher ein volles Haus zu erwarten, was wir auch im Interesse des sehr strebsamen Benefizianten herzlich wünschen.

(Diöcesanveränderungen.) Herr Johann Brence, Vocalist in Unz, begibt sich in den Ruhestand und die Localie ist am 16. d. M. ausgeschrieben worden.

Börsenbericht. Wien, 23. März. Sowohl im Vorgeschäfte, als auch an der Mittagsbörse unterlagen die Effecten, Angloactien in erster Linie ziemlich bedeutenden Schwankungen. Angloactien hatten den Cours 364.50 erreicht und wurden durch Speculationsverkäufe bis 354.50 gedrückt, worauf sie zwischen 356 und 358 schwankten. Creditactien hielten sich sehr fest zwischen 287.60 und 288.50. Besonders in Nachfrage waren Nordbahn, welche sich bis 2247 hoben. Auch Staatsbahn notirten zu 394 um 5 fl. besser als gestern. In Bauverein kamen Schlüsse bis 250 vor. In Tramwayactien bewegte sich der Cours zwischen 201.50 und 203.25. Der Gesamtcharakter der Börse war der eines bewegten aber nicht ungünstigen Tages. Rente und Staatslose hielten die gestrigen Course.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen. Includes sub-tables for 'Für 100 fl.' and 'Geld Waare'.

Correspondenz.

Aus Obertraun, 23. März. Obwohl wir schon über das Frühlingsäquinoccium hinaus sind und also, wie wir schon in der Schule lernten, der Frühling bereits begonnen haben mußte, ist dies dennoch heuer bei uns hier nicht der Fall, ja gerade das Gegentheil, indem in der Nacht vom 20. auf den 21. das Thermometer auf — 12 Grad Reaumur heruntersank und nun seit dieser Nacht wieder eine ganz empfindliche Kälte sich eingestellt hat, obwohl wir im Laufe dieses Monats bereits sehr angenehme Frühlingstage hatten.

Die Folgen dieses so strengen und langen Winters treten nun besonders schwer für unsern Landmann heran, denn die ganze Winterfaat ist erfroren und mithin verloren.

Nun hat es aber auch mit dem Neuanbau seine Schwierigkeiten, der sonst nach der hier geltenden Bauernregel in der Woche zu Gregori (12. März) schon stattfinden soll, heuer aber kaum gegen Ostern hin wird geschehen können, da noch immer eine mehr als einen halben Schuh dicke Schneedecke die Fluren bedeckt. Hierzu kommt noch die durch den Bau der Eisenbahn verursachte Erhöhung der Arbeitslöhne und der sich bereits fühlbar machende Mangel an Arbeitskräften, Factoren, die heuer die Landwirtschaft zu einem nicht sehr rentablen Geschäft gestalten dürften.

Ein weiterer Uebelstand, dem aber leicht wird abgeholfen werden können, ist der sich bereits sehr fühlbar machende und von Tag zu Tag sich steigende Mangel an Kleingeld.

Die neuen Münzstücke zu 10 und 20 Neukreuzer, die nur als Scheidemünze zu gelten haben werden, kommen noch fast nirgends im Verkehr vor, da sie sämmtlich zurückgehalten werden, und die Sechser aus den Jahren 1848 und 1849 werden schon hier und da entweder gar nicht mehr als gangbare Münze angenommen, oder nur im Werthe von 5 Neukreuzern. Man kann sich also die Calamität denken, die durch das noch gesteigert wird, daß auch das Kupfergeld bei uns sehr rar ist; es wäre also sehr zu wünschen, daß die competenten Behörden sich diesen Uebelstand recht angelegen sein lassen möchten und durch Heranziehen von vielem Kleingeld den Verkehr, der sich in Folge der vielen Arbeiter so sehr gesteigert, erleichtern möchten.

Obwohl die rauhe Witterung und der noch vorhandene Schnee den Bahnarbeiten hindernd entgegengetreten, schreitet der ganze Bau doch sehr rasch fort und beginnen bereits die Züge der italienischen recte friaulischen Arbeiter, wodurch unsere Gegend nicht sehr an Sicherheit gewinnt.

So wurde vorige Woche in Birnbaum, einem Dorfe ober Aßling, ein italienischer Fuhrmann, der mit seinem Gefährten beim Bahnbau Dienste leistete und eben an jenem Tag seinen Fuhrlohn ausbezahlt bekam, von drei Strolchen, die mit ihm zusammen im Gasthause saßen, beim Nachhausegehen gepackt, und als er sich wehrte, schwer verwundet und seiner Barschaft beraubt. Er starb den nächsten Tag an den Folgen der Verwundung; die Strolche sind bereits dem k. k. Strafgerichte in Radmannsdorf eingeliefert.

Auch an anderen Orten hört man sehr häufig von Excessen, besonders an solchen Tagen, wo den Arbeitern ihr Lohn ausgezahlt wird.

Ungeachtet der Anfechtungen von Feinden einer raschen und sicheren Selbsthilfe, ungeachtet der zahllosen auftauchenden ähnlichen Hausmittel, sehen die nach Vorschrift des Professors der Medicin Dr. Harlosz gewissenhaft bereiteten **Stollwerck'schen Brustboudons** bis heute vollkommen unerreicht da! Der 30jährige stets wachsende Consum ist das beste Zeugniß für die Güte des Fabricats, welches allen Brustleidenden warm empfohlen zu werden verdient.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 26. März. Am Montag wird im Senate der Senatsconsult vorgelegt. Kriegsminister Lebouef ist zum Marschall ernannt worden.

Tours. (Prinzenproceß.) Präsident wird die Frage stellen, ob eine Entschuldigung we-

gen Herausforderung vorliege. Der Bertheliger plaidirt für Nothwehrfall.

Rom, 26. März. Bischof Strosmayer wurde gezwungen, die Mednerbühne zu verlassen, weil er erklärte, man könne einen Glaubenssag nicht ohne moralische Uebereinstimmung des gesammten Episcopats definiren.

Wien, 24. März. Im Abgeordnetenhaus wurde der Unterrichtsetat nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen; die Mehreinstellung von 20.000 fl. für den galizischen Normalchulfond wurde bewilligt. — Das Herrenhaus nahm das Gesetz über den Schutz des Briefgeheimnisses und das Coalitionsgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Stuttgart, 24. März. Die Kammer wurde vertagt, der Hauptfinanzetat zurückgezogen. Der Kriegsminister, der Minister des Innern und Cultusminister wurden entlassen. Sadow wurde zum Kriegsminister, Scheurlen zum Minister des Innern ernannt. Der König befahl dem Cabinet eine nochmalige Prüfung und Reduction des Budgets, besonders der Ausgaben des Kriegsdepartements.

Paris, 24. März. Der gesetzgebende Körper nahm einstimmig die Aufhebung des Sicherheitsgesetzes und des Zulagegesetzes von 1852 an. — Es geht das Gerücht, daß die gerichtliche Verhandlung über das Februarcomplot vor den Justizhof in Tours gelangen werde. — Die Antwort des Papstes auf die Note Daru's ging gestern ab. — Ledru Rollin verließ heute London und geht nach Frankreich.

Telegraphische Wechselcourse vom 23. März. 5perc. Metalliques 61.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.50. — 5perc. National-Anlehen 71.45. — 1860er Staatsanlehen 98. — Banctactien 725. — Credits Actien 289.80. — London 124.10. — Silber 121.15. — R. t. Ducaten 5 85½.

Verstorbene.

Den 17. März. Primus Bidan, Tagelöhner, alt 73 Jahre, im Civilspital am Lungenmephysem. — Franz Smole, Bettler, alt 45 Jahre, ist in einem Graben im Stadtwaldtranken gefunden, von da nach St. Christof übertragen worden und wurde gerichtlich beschaht. — Ursula Bojic, Zimwonerwitwe, alt 64 Jahre, im Civilspital an der allgemeinen Wasserjucht. Den 18. März. Agnes Berlot, Magd, alt 25 Jahre, im Civilspital am Lungenödem. — Josef Sitar, Tagelöhner, alt 37 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung. Den 19. März. Blasius Vermittel, Hiltbersohn, alt 20 Jahre, am Capellberg Nr. 57 an der Tuberculose. Den 20. März. Jakob Lampic, Tagelöhner, alt 59 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Anton Stöckl, Schneidermeister, sein Kind Josefine, alt 4½ Jahre, in der Stadt Nr. 282 an der Bräune. — Theresia Govekar, Magd, alt 25 Jahre, im Civilspital am Lungenödem. Den 21. März. Eva Kerz, Zimwohnerin, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 15 an der Lungenlähmung. — Maria Waide, Zimwohnerin, alt 46 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 129, an Zehrfieber. — Katharina Gogala, Magd, alt 21 Jahre, im Civilspital an der Lungertuberculose.

Theater.

Heute: **Blaues Blut**, Schauspiel in 4 Acten. Morgen: **Marie die Regimentstöchter**, Vaudeville in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in vacuo, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag binnen 24 St. in vacuo. Includes data for 24. and 25. März.

An beiden Tagen dünner Schneefall, ruhige Luft, die Wolfendecke einfarbig, dicht geschlossen. Die frische Schneedecke 1' mächtig. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 0.1°, um 3.7°; das gestrige + 1.2°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Table with columns: Geld Waare, Remberg-Gjern.-Zaffner-Bahn, Lomb.-öferr., Omnibus, Rudolfs-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Südnordb. Verbind. Bahn, Theiß-Bahn, Tramway, E. Pfandbriefe, A. g. Boden-Credit-Anstalt, Nationalb. auf ö. B. verlosb., Def. Hypb. zu 5½ pCt. rückz. 1878, Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt., F. Prioritätsobligationen, R. Münz-Ducaten, Napoleonsd'or, Vereinsthaler, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligationen.